



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Dominikanerkloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

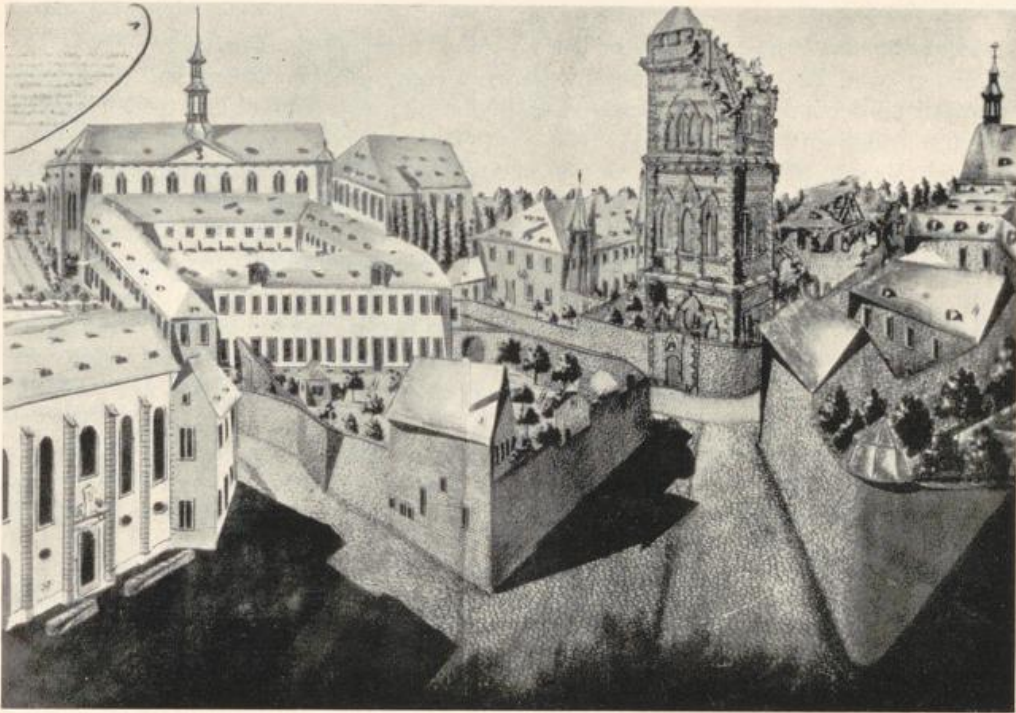


Abb. 291. Ehem. Dominikanerkloster und -kirche nach dem Aquarell von Lothary.
(Rechts frühromanischer Wohnturm.)

EHEM. DOMINIKANERKLOSTER.

SCHRIFTTUM. H. DE VIVARIO, Sanctus Theodulfus presbyter et confessor in gratiam fratrum praedicatorum conventus Trev. illustratus, Trier 1790. — M. F. J. MÜLLER, Trier. Taschenkalender 1824/25, S. 40—42. — J. A. HANSEN, Pfarreien, S. 72. — J. ENEN, Medulla, Neuauflage 1845, S. 180, S. 369—77. — MASEN, Metropolis II, S. 369. — MARX, Gesch. Erst. Trier IV, S. 437 ff. — H. V. SAUERLAND, Zustände der Klöster der Dominikaner und Dominikanerinnen in Trier um die Mitte des vorigen (18.) Jh.: Trier. Landesztg. 1897, 20. November, Nr. 532. — P. ZÜSCHER, Geschichtliche Nachrichten über die Gebäulichkeiten des bisherigen kgl. Gefängnisses in Trier: Trier. Landesztg. 1902, 5. September, Nr. 206. — F. KUTZBACH, Trierer Gotik, 1240—1340: Trier. Chronik VII, 1911, S. 33 ff. — W. DEUSER, Verschleppte Werke der Kirchenkunst: Trier. Chronik XII, 1916, S. 181. — G. KENTENICH, Zur Geschichte der Trierer Dominikaner: Trier. Archiv XXVI/XXVII, 1916, S. 230—44. — J. A. HANSEN, Trier. Kunstschatze: Trier. Chronik XIII, 1917, S. 32. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 19 und S. 85—90. — N. IRSCH, Der Trierer Domberg: Kurtrier VI, 1922, S. 57 ff. — B. ALTANER, Die Briefe Jordans v. Sachsen, des zweiten Dominikaner-Generals (1222—37): Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens, Leipzig 1925, S. 87 ff. — G. KENTENICH, Klostergründung und Kultur in Trier im 13. Jh.: Trier. Volksfreund, 27. Januar 1928.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv: Abt. 196. a) Urkunden 1255—1748, 42 Originale; b) 11 Hefte Akten, betr. Güter, Testamente usw. (AUSFELD, S. 88).

Trier, Domarchiv: Abt. Urkunden A I, Nr. 338.

Trier, Stadtbibliothek: Hs. 1768 u. a. fol. 23/24; Hs. 2099. — Urkunden U 64.

Trier, Stadtarchiv: Abt. Klöster in Trier u. a.

Trier, Pfarrarchiv von St. Gangolf (LAGER, Regesten, Nr. 338/39, 359, 362, 423, 462)

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1. Vgl. Gesamtverzeichnis der Ansichten der Stadt Trier (Kd. Profanbauten).

2. 1808, Ansicht von Kloster und Kirche. Aquarell von W. von Lothary (IRSCH, Kd. Dom, S. 58). Gräfl. Kesselstatt'sches Majorat.

3. Photogr. Aufnahme von etwa 1870 in der Stadtbibliothek Trier.

Geschichte.

Dominikanerkirche und -kloster lagen in dem von Sichel-, Prediger-, Wind-, Dominikaner- und Deworastraße umschlossenen Bering. Die Kirche stand westöstlich orientiert an der Ecke Dominikaner- und Windstraße, das Kloster lehnte sich als Flügelbau nördlich an die Kirche.

Nach MASEN (Metropolis II, S. 369) und WYTTEBACH (Gesta Trev. I, S. 314) wird als Gründungsjahr des Trierer Dominikanerkonventes fast allgemein das Jahr 1223 genannt (vgl. dagegen MRR. II, Nr. 2075, S. 547). Da die Gesta berichten, daß die Kurie des Domherrn Ernestus, der die Dominikaner nach Trier gebracht habe, nach dessen Tod deren Kloster geworden sei, Ernestus aber noch bis Februar 1228 (MRUB. III, S. 272, Nr. 339) genannt wird, kann der Konvent, der aus seiner Kurie entstand, nicht vor 1228, aber wohl auch nicht allzulange danach, entstanden sein. Die Tradition des Dominikanerordens nennt 1227 bzw. 1228 nach Trier. Zeitrechnung als das Gründungsjahr (ALTANER, a. a. O., S. 87).

Im J. 1240 war der Chor der Kirche vollendet, denn in diesem Jahre wird von der Überführung und Beisetzung des Leichnams des hl. Theodulphus in dem Chor der Dominikanerkirche berichtet (BROWER, Annales II, S. 133).

Baubeschreibung.

Die ursprüngliche Kirche hatte einen polygonalen, gewölbten Chor (nach der allerdings unzuverlässigen Zeichnung *Lotharys* mit $\frac{5}{12}$ Schluß). An den Chor schloß sich ein dreischiffiges Langhaus von neun Joch Länge. Das Langhaus war nicht eingewölbt, sondern mit Holzdecken versehen (also ähnlich dem ersten Baustadium der Franziskaner-Dreifaltigkeitskirche (*Lotharys* Zeichnung zeigt auch keine Strebepeiler). Erst um die Mitte des 15. Jh. wurde ein Gewölbe eingezogen (Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 196, Nr. 8). In der gleichen Zeit entstand auch ein Kapellenbau der Familie Borscheidt. Der Leichnam des hl. Theodulph wird ebenfalls in dieser Zeit einen neuen Platz in der Theodulphkapelle gefunden haben, die in einem Ablaßbrief vom 3. August 1500 erwähnt wird (Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 196, Nr. 16: „Capella Theodulphi . . . in suis structuris et edificiis debite reparatur“).

Die Kirche hatte an der Westseite, nach *Lotharys* Zeichnung an der Nordwestecke des Mittelschiffes, ein einfaches schmales Treppentürmchen zur Erreichung der Dachstühle. Die Zeichnung *Lotharys* und das Blatt *Urbs Treverica* zeigen über den Fenstern selbständige Rundfenster, *Lotharys* außerdem noch einen Konsolenfries unter dem Dachgesims. Die Fenster zeigten ein primitives Maßwerk (spitzbogiges Fensterpaar, über dessen Mittelpfosten innerhalb der gemauerten Zwickelfüllung, ohne Zusammenhang mit dem Doppelfenster, ein kleines Rundfenster mit Drei- oder Vierpaß erscheint; vgl. dazu die frühesten, gotischen Fensterbildungen etwa am Mittelschiff der Kathedrale von Soissons). Eine Besonderheit sind die Rundfenster, die noch über diesen zusammengesetzten Fenstern sitzen. Die gleiche Fensterordnung zeigt die Kirche in Condé-en-Barrois, wo in jeder Polygonseite des Chores ein einfaches spitzbogiges Fenster sitzt, über ihm ist oberhalb eines Mauerrücksprungs, den Gewölbezwickel füllend und von der gleichen Breite wie das untere Fenster, ein Rundfenster mit Vierpaßfüllung angebracht. Der Mauerrücksprung findet sich auch am zweigeschossigen Chor der Kirche von Avançonnes (Ardennes), wo jedoch von den Fenstern des Obergeschosses nur ein Rundfenster im Gewölbezwickel geöffnet und der übrige Teil des Fensters vermauert ist. Damit erscheinen der Chor von Condé-en-Barrois und der der Dominikanerkirche in Trier als ein früher Versuch zu einer, dem Langhausaufriß entsprechenden, zweigeschossigen Gestaltung des Chores, wie er nur im lothringischen Gebiet zur Ausbildung gekommen ist. In Avançonnes tritt auch die Verjüngung der Strebepeiler im Obergeschoß auf, wie sie das Blatt der *Urbs Trev.* ebenfalls an der Dominikanerkirche zeigt. Bei den genannten französischen Kirchen findet sich auch der schon erwähnte Fries aus würfelförmigen Konsolen, der gerade für die moselländischen Bauten des 12. und beginnenden 13. Jh. charakteristisch ist: Mont-devant-Sassey; St. Simeon, Trier; Trier, Dom; Ostchor; Merzig; Vespel-Ardennes; Mouzon, usw.

Der Chor der Dominikanerkirche war im Aufriß ein Vorläufer des Chores der Liebfrauenkirche.

Die Gesta Trev. III, S. 67 berichten im J. 1610 von einem Brande, der den größten Teil des Klosters und das Dormitorium mit der Bibliothek vernichtete.

Im J. 1628 hören wir von der Stiftung eines neuen Altaraufsatzes durch den Notar Adam Heck „mit schonem bildtwerck undt oelfarbigen stucken“ (Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 196, Nr. 28/29). Im 18. Jh. erhielt die Kirche einen Dachreiter in der Mitte des Daches, mit doppelter Laterne. An der Chorwand stand auf der Epistelseite „ein vier Fuß hohes Grabmal des Erzbischofs Diether v. Nassau“, der hier 1307 beigesetzt worden war (Metropolis II, S. 374).

Im Kirchenschatz befand sich nach dem Berichte Enens (vor 1517) ein silbernes, gotisches Kopfreliquiar mit dem Haupte des hl. Theodulph. Erhalten von der ehem. Ausstattung ist nur die Rokokokanzel, heute in der St.-Antonius-Kirche (Abb. 32).

Im J. 1715 begannen die Dominikaner mit einem aufwendigen Neubau des Klosters (Trier. Ratsprotokolle, 4. November 1715). Da sie geringen Güterbesitz hatten und zu ihrem Unterhalt auf das Terminieren angewiesen waren, schritt der Bau nur langsam fort.

Um die Mitte des 18. Jh. schritt der Konvent auch zur Erneuerung der um 1240 zuerst erwähnten Kirche (Ratsprotokolle, 18. April 1747). Am 6. November 1753 heißt es in den Ratsprotokollen „Dahiesiges Konvent deren P. P. Dominicanorum bittet umb eine Beisteuer zu dem zu errichtenden neuen Chor“. Daß ein solcher damals tatsächlich aufgeführt wurde, beweist der von H. V. SAUERLAND aus dem Römischen Generalarchiv des Dominikanerordens (XIII, 696) veröffentlichte Visitationsbericht des Prior Provincialis Thomas Zorn von 1754. Im J. 1780 wird wieder von einem Brand im Dominikanerkloster (Ratsprotokolle 1780) berichtet.

Der Kreuzgang an der Nordseite der Kirche war gewölbt, nach Ausweis der Strebepfeiler auf der Zeichnung *Lotharys*. Die Klostergebäude legten sich dicht um den Kreuzgang, der teilweise davon überbaut war.

Seit dem J. 1801 begann die französische Regierung das Kloster als Gefängnis herzurichten. Die Kirche, die ebenfalls der Säkularisation anheimfiel, wurde 1812 niedergelegt, die Klostergebäude dienten bis zu ihrer Niederlegung bald nach 1900 als Männergefängnis.

Das Chorgestühl, mit gutem Bildwerk des Trierer Malers *Verotius*, brachte man in die Liebfrauenkirche. Auch der Theodulphaltar mit dessen Reliquien kam dorthin (KENTENICH, Führer², S. 169 f.).

Architekturbruchstücke heute in der Ostapsis der Porta Nigra. Altäre jetzt in Illingen (vgl. ZIMMERMANN, Kd. Ottweiler-Saarlouis, S. 64, Abb. 41).